

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 4

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserbriefe

Fabrik am Rotbach

Sonderheft Industriebrachen

Wir haben uns über die Publizität unseres Projektes gefreut.

Nicht ganz so erfreut dürften die Leute von der Denkmalpflege und der Regierungsrat vom Kanton Appenzell Ausserrhoden sein. Beide zusammen haben immerhin einen Beitrag von insgesamt Fr. 440 000.– geleistet. Auch wenn dieser Betrag in Relation zu den Aufwendungen von über 5,5 Mio. Fr. relativ klein scheint und wir noch nicht alle versprochenen Gelder erhalten haben, waren wir doch sehr froh um diese Unterstützung, zumal der Kanton anstelle der Gemeinde jenen Beitrag geleistet hat, der die Unterstützung des Projekts durch den Bund erst möglich gemacht hat.

Ruedi Zwissler, Fabrik am Rotbach, Bühler

Berichtigungen

Sonderheft Industriebrachen

Im Bericht über das GF-Werk in Mühlental/Schaffhausen ist uns ein Fehler unterlaufen. Emil Rudolf Mewes war (wie intensive Nachforschungen ergaben) nicht nachweislich Mitglied der NSDAP.

Glasraumjet gelandet, HP 1-2/96

Die Kostenkennzahlen im Kasten sind falsch. So beläuft sich insbesondere der Kubik- bzw. der Quadratmeterpreis nicht auf Fr. 640.–/m³ bzw. 3200.–/m², sondern auf Fr. 480.–/m³ bzw. Fr. 2402.–/m², was einem um 25 Prozent tieferen Wert entspricht.

Kommendes, HP 3/96

Wer sich für die Sommerschule an der Schule für Gestaltung interessiert und dazu mehr Infos möchte, erreicht Liliiane Ruf unter der Nummer 01 / 446 21 11 und nicht wie fälschlicherweise angegeben unter 01 / 271 67 00.

Theater in vier Akten, HP 3/96

Im letzten Heft haben wir über den Wettbewerb des Theaters in Neuenburg berichtet. Bei den Angaben über die Autorenschaft der Projekte ist uns ein Fehler unterlaufen. Anton Herrmann und Chi-Chai Chong waren am Siegerprojekt nicht nur als Mitarbeiter, sondern als Partner beteiligt. Richtig lautet die Angabe also: 1. Preis: Anton und Chi-Chai Hermann-Chong, Walter Hunziker.

ABB in Volg-Banane

In Winterthur wird zur Zeit nur eine Industriebrache grundlegend umgenutzt, nämlich das Volg-Lagerhaus-Areal gegenüber dem geplanten PTT-Hochhaus. Ein 200 m langer, gekrümmter Bau – genannt Volg-Banane – soll zu einem Hotel, Büro- und Wohnhaus umgebaut werden, die Arbeiten stehen am Ende der Rohbauphase. Die Firma ABB Kesselanlagen mit 130 Ingenieuren und Mitarbeitern verlässt das Sulzerhochhaus und zieht in die Banane ein. Die ABB-Tochterfirma mietet 2300 m² für rund Fr. 220.–/m² (Standard: ohne Trennwände, Zwischentüren, elektrische Installationen und ohne Bodenbelag). Vorher war sie verteilt auf vier Stockwerke, jetzt arbeiten alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen «on one deck».

Palo Alto

Das Messebausystem Palo Alto ist nun auch in der Schweiz direkt zu haben, vertrieben von Creative Systems in Spreitenbach. Es ist auf den vier klassischen Teilen Sockel, Säule (Stahl), Kapitell und Traverse (Aluminium) aufgebaut und wird mit verschiedenen Komponenten (Panels, Regalen usw.) ergänzt. Die Produzenten rühmen seine Eleganz, Leichtigkeit, Kreativität und Persönlichkeit, seine Gestalt und seine Macht:



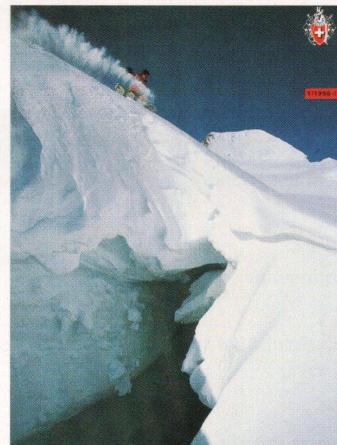
Das Messebausystem Palo Alto

«Palo Alto kreiert gewaltige ästhetische Elemente, deren schwebende Struktur Leichtigkeit vermittelt, dennoch aber belastbar ist.» Die Einzelteile, verspricht die Werbung weiter, würden unter dem Aspekt der Langlebigkeit und der zeitlosen Form hergestellt.

Junge Alpen

Die Berge sind ewig, die Bergsteiger werden jünger, und die Bergsteiger-Zeitung wird ganz jung. «Die Alpen», die Zeitschrift des SAC, hat ein neues Design. Sie erscheint nun jeden Monat in einer Auflage von 77 000 Stück. Die Zeitschrift hat eine Reihe neuer Rubriken, die vor allem den Sportlern gefallen wollen, sie ist auf A4 gewachsen und durchgehend farbig.

Neues Design für die Alpen. Das SAC-Signet rechts oben genügt. Dafür braucht ein Snowboarder über den Fieschergletscher



big. Mutig und gelungen die Titelblattidee: Ein Farbfoto und rechts oben Nummer, Jahrgang und SAC-Signet, aber kein Zeitschriftenlogo, kein Text und keine Schlagzeile.

Siegertröpfe

Der Designer SID SWB Heinz Gerber (63) hat die Glaspokale «escape glasses» entworfen. Vertrieben werden sie in Optikfachgeschäften unter Gerbers Pseudonym C. H. Clayberg. In der Schweiz seien sie preislich nicht vernünftig zu produzieren. Nun werden sie in Ungarn hergestellt, jede der neun Formen in höchstens 250 Exemplaren. Auf die Pokale kam Gerber, nachdem er für die italienische Marke Casanova die Brillengestelle

Glaspokale «escape glasses» von Heinz Gerber



«escape» entworfen hatte. Mit den Gefäßen soll das Angebot des funktionellen Glases beim Optiker durch künstlerisches Glas ergänzt werden.

Getarnte Zugvögel

Was da vor der Postkartenkulisse von Schloss Chillon vorbeirausst, ist kein Panzer im Winteranstrich, sondern eine Lok-2000 im Jubiläumslook der Konkurrenz. Mit dem Slogan «100 Jahre natürlich mobil», umrahmt von Schwalben und Wolken, wirbt der TCS für sein neues, umweltbewusstes Image. Der Anstrich



Bild: J. Stadelmann

zwei Randgebieten Berns Bretterbuden, Lehmhütten und Wagenburgen legal erstellt werden dürfen – mit den entsprechenden gesundheitspolizeilichen Auflagen. Daraus ist nichts geworden. Lang lebe Zaffaraya!

Regal ohne Schrauben

Die BF Architekten Daniel Bächler und Lukas Fischer aus Zürich haben sich die Möbel für ihr Büro selbst gebaut. Daraus ist jetzt eine eigene Möbelkollektion entstanden. Ihre Möbel lassen sich einfach und allein aufstellen, sind günstig hergestellt und lassen sich ohne Schrauben oder Verbindungsbeschläge zusammensetzen. Das Regal besteht aus vier Stahlrahmen aus zusammengeschweißten Winkel- und Flacheisen, die zu einem Rahmen zusammengesteckt werden. Die 10 mm dicke Rückwand gibt dem Regal die Stabilität. Danach werden Seitenwände, Deckel, Boden aus MDF montiert und die Tablare auf ihre Halterungen gelegt und die vertikalen, eingenuteten Unterteilungen hineingeschoben. Wer sich die Möbel ansehen will, kann das am Freitag, 12. April, ab 15 Uhr oder am Samstag, 13. April, ab 10 Uhr bei: *BF Architekten, Zurlindenstr. 213, 8003 Zürich.*

Regal der BF Architekten aus MDF und Stahlrahmen

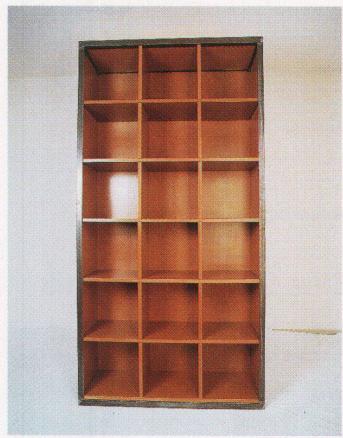


Foto: Marco Bissano

Humus

Zukünftig können abgewetzte Bezugsstoffe von Möbeln entsorgt werden. Zusammen mit dem Küchenmüll auf dem Komposthaufen. Möglich gemacht hat das eine Erfindung der Firma Rohner Textil. Sie hat das Gewebe Trigon (Climatex® Lifecycle™) gemeinsam mit dem amerikanischen Architekten William McDonough entwickelt, das nun von der Firma Albert Stoll Giroflex als Bezug für Bürostühle verwendet wird. Den Stoff kann man in neun verschiedenen Farben bekommen.

Experiment nein!

Die Stadtregierung von Bern wollte im Zonenplan neu die «Zone für experimentelles Wohnen» einrichten. Dazu brauchte es eine Volksabstimmung. Das Resultat vom 10. März: Nein. Ursprung der Zonenidee war die Hüttensiedlung Zaffaraya II. Als Rest der Zaffaraya-Bewegung von 1987 liegt sie am Autobahnanschluss Neufeld – vom baurechtlichen Standpunkt aus gesehen illegal. Nach dem Willen der Stadtregierung hätten in

The Schänzlihalden Proposals

Wir haben es alle gehört und gelesen: Die Landesausstellung ist machbar. In einer Machbarkeitsstudie haben die Organisatoren nachgewiesen, wie sie alle Probleme lösen wollen. Sie haben uns vorgeführt, wie viele Kilometer Autobahn bis zum Jahr 2001 noch fertig werden müssen und wie sie mit den Schnellbooten uns über die drei Seen fegen werden. Aber alle Zeitungen schrieben über jene Probleme, die die findigen Organisatoren bisher nicht gelöst haben, über die fehlenden Inhalte der Landesausstellung. Nun, diesen wackeren Männern kann geholfen werden. Hier «The Schänzlihalden Proposals». Sie heißen so, weil sie dort ausgebrütet wurden und weil sie so smart und clever sind. Die Schweiz sei raschen Veränderungen unterworfen, gut abgemacht, aber wie das darstellen? Indem die Veränderungen des Seelands, wo ja die Expo stattfindet, weitergeführt werden. Was im letzten Jahrhundert begonnen wurde, muss nun einen Schritt weiter gehen: Wir brauchen die dritte Juragewässerkorrektion als für alle sichtbares Zeichen, wo uns das Wasser steht. Die Seespiegel werden um einen oder zwei Meter höher gestaut, genau so, wie sie ja zweimal abgesenkt worden sind. Dadurch kommt ein schöner Teil des Seelands unter einen Flachsee, und endlich werden die Veränderungen der Schweiz für alle sichtbar. Den Rest können wir der Natur überlassen. Sie wird amphibisch wirken und die von der übermässigen Gemüsezucht mit Nitraten vergifteten Böden wieder gesunden lassen. Die Zukunft der Schweiz liegt auf dem Wasser. Wem das zu natürlich ist, dem schlagen wir die Kostenwahrheit vor. Eine Art pädagogische Anstalt, wo wir alles zahlen müssen, was wir verursachen. Die Ausstellung wird genau so durchgeführt, wie es sich die Organisatoren bisher nicht vorstellen konnten. Einzig die Preise werden etwas manipuliert. Sie sind auf den ersten Blick wohlfeil, doch sind sie im Kleingedruckten mit dem Externzuschlag belastet. Wir berappen immer gleich mit, was wir normalerweise über Steuern oder gar nicht zahlen: die externen Kosten. Wir können also weiterschweizeren wie bisher, nur kriegen wir immer gleich die Rechnung dafür präsentiert. Das hat einen doppelten Vorteil: Die anständigen Leute werden im Feiern nicht gestört und die Weltverbesserer haben eine Ausstellung lang recht. Ist das zu erzieherisch, so noch ein radikalerer Vorschlag: die Abschaffung der Schweiz. Da wir uns eine andere als die, die wir haben, gar nicht vorstellen können und die, die wir haben, uns zu langweilen beginnt, sollten wir uns einmal ein Leben ganz und gar ohne Schweiz vorstellen. Aus dem grossen Loch, das wir normalerweise mit schweizerischem Alltag stopfen, strömt nun plötzlich die Fantasie. Gar keinen Staat, Hunderte von Zwergstäaten, Verkauf an die Migros, rechtsfreier Raum, alles wird möglich, wenn wir die stillschweigende Übereinkunft aufgeben, die Schweiz sei nötig. Warum gibt es eine Schweiz und nicht vielmehr keine? Das ist die weit klügere Frage als das gequälte Identitätsgewäsch, das wir täglich hören, findet der Stadtwanderer.



CASA-Förderpreis

Die Möbelmesse Casa in Basel ist gestärkt, darüber haben wir berichtet (HP 3/96). Jetzt gibt es wieder eine Neuigkeit. Der «Förderpreis» der ehemaligen Schweizer Möbelmesse International (SMI) wird auch an der CASA verliehen. Junge Designerinnen und Designer bis zum 35. Altersjahr sind aufgefordert mitzumachen. In der Jury sind: Marianne Burkhalter, Petra Schwab, Ross Lovegrove, Peter Steinmann, Nils Holger Moormann und Franco Clivio. Einsendeschluss ist der 3. Mai. Anmeldung und Infos: CASA, Postfach 116, 4932 Lotzwil, 063 / 23 41 51.

Erwachsenenbildung

Das Erwachsenenbildungs-Angebot der Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern (BFF Bern) wird um vier zusätzliche, thematisch ausgerichtete Zyklen erweitert. Textiles Gestalten, Gestalten mit Papier, Mode/Mensch, Bildnerisches Gestalten, Plastisches Gestalten und Wohnen/Raum werden angeboten. Auskunft: BFF Bern, Monbijoustr. 21, Postfach, 3001 Bern, 031 / 384 33 33.

Coop hemmungslos

Wer beim Betrachten des Plakats, auf dem eine Dame in hochhackigen Schuhen und figurbetontem Kleid



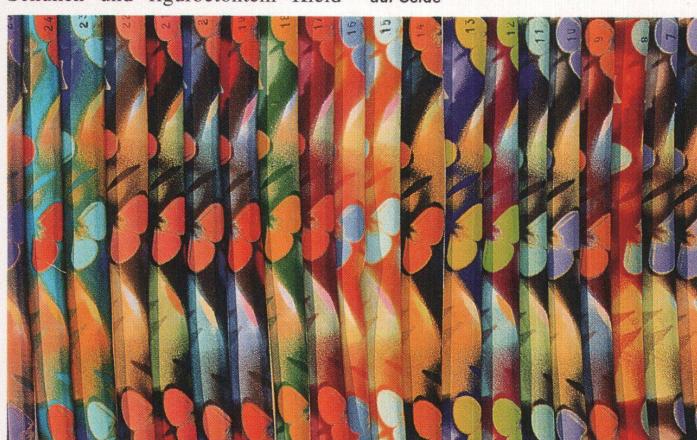
Hemmungsloses Plakat der Coop

lustvoll den Benzinstützen in den Kanistern einführt, noch an Benzin denken sollte, der wird durch den Text belehrt. Es geht um Hemmungslosigkeit. Der weibliche Körper als Verkaufsargument – Note: sehr schwach.

Stoffe mit Computer

Die beiden Textildesignerinnen Alexandra Hänggi und Fabia Zindel haben unter dem Firmennamen Matrix in Basel ein Atelier für Stoffdesign eröffnet. Für ihre Stoffentwürfe arbeiten die beiden Designerinnen mit Computer, Fotos und Video. So gibt's Foulards und Krawatten mit Mustern wie aus Kaleidoskopen. *Matrix Design, Bachlettenstr. 10, Basel, 061 / 281 54 57.*

Mit Foto und Computer bearbeitetes Muster auf Seide



Klinken putzen

Brakel liegt in Deutschland. Eine kleine Stadt, in der nicht viel passiert. Allerdings werden dort Türklinken und allerlei Griffe für Fenster und Schränke hergestellt. Berlin liegt auch in Deutschland. Sie ist die grösste Stadt der Deutschen und darüberhinaus deren Hauptstadt. Wo die Spuren des kalten Krieges nun zubetoniert werden, ist eine der grössten Baustellen der Welt. In der Firma Franz Schneider Brakel fand eine Designwerkstatt für Berlin statt. Gelaufen hatten grosse Namen des Designs. Nicholas Grimshaw, Josef P. Kleinhues und Richard Rogers haben für ihre Neubauten in der Metropole neue Griffe aller Art entworfen und als Hersteller die Klinkengießer aus Brakel gewählt. *Franz Schneider Brakel, Nieheimer Strasse 38, D-33034 Brakel, 0049 / 52 72 / 60 80, Fax 0049 / 52 72 / 60 83 00.*

Bild auf dem Zifferblatt heisst «Internet Love» und zeigt Mann und Frau, die in Bildröhren leben und sich nicht sehen und nicht berühren können. Das Deckglas hat den Effekt einer Lupe. Es wölbt sich als Bildschirm über dem Zifferblatt. Das Armband enthält Sequenzen aus den Video-Arbeiten von Paik. Die limitierte Ausgabe ist erwerblich übers Internet: <http://www.swatch-art.com>.

«Zapping» ist die Swatch von Nam June Paik



Bild: Roth & Schmid/Swatch

Folgen eines Abbruchs

1972 hat die RhB die Bahn zwischen Bellinzona und Mesocco abgebrochen. Ein für die Wirtschaft des Misox schwerwiegender Entscheid, wie der Architekt Fausto Chiaverio dank einer Analyse wirtschaftsstatistischer Daten herausgefunden hat. Die Finanzkraft des Tals sank z. B. innerhalb 20 Jahren um 15 Prozent. Die Bahnschliessung sei nicht der einzige Grund für die missliche Lage des Tals, aber doch massgeblich dafür, dass es so schwer falle, neue Betriebe im Tal anzusiedeln. Gut gibt es in der für die Bahn schweren Zeit noch Gläubige!

Eine Swatch von Paik

Der koreanische Videokünstler Nam June Paik hat für die Swatch-Reihe «Art Special» ein neues Modell mit dem Namen «Zapping» kreiert. Das

Forum 8 in Bern

Vom 4. bis 5. Mai lädt das Forum 8 zusammen mit 19 Fachhandelspartnern aus der Region Bern-Biel-Solothurn-Fribourg-Lausanne Interessierte und Kunden zu einer Publikumsausstellung nach Bern ein. Am 3. Mai ist Vernissage für die geladenen Gäste. *Forum 8, Kunsthalle, Helvetiaplatz 1, 3005 Bern.*

Holz-Legen

Auch das Holz für das Cheminéefeu er darf ein schönes Plätzchen haben. Es muss nicht mehr in Körben oder schnörkeligen Schmiedeisen-Legen liegen. Die praktische Holzaufbewahrung von Günter Matten ist aus Stahl und zu besichtigen bei: Ursula



Holz-Lege aus Stahl von Günter Matten

Wirth, Sihlbruggstr. 114, 6340 Baar,
042 / 32 09 02.

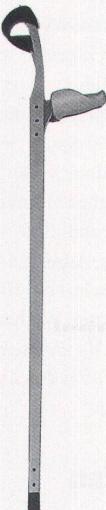
Preis und Ehre

Norman Foster, Langläufer

Sir Norman Foster, Grossarchitekt, ist auch ein zäher Sportskamerad. Als einer von 12 048 langläufelte er am Engadiner Skimarathon von Maloja nach Zernez. Er brauchte dafür 3 h 28 min 22¹⁰⁰ Sekunden, was ihm Rang 8427 einbrachte.

Braun Preis

Der Braun Preis zeichnet junge Industrial Designer aus. Eine Anerkennung sprach er Bernhard Liechti für seine «Gehstütze» zu, die er als Diplomarbeit an der Designklasse der Schule für Gestaltung Zürich realisiert hat. Liechti arbeitet heute als Designer bei der Zürcher Designagentur Zintzmeyer und Lux.

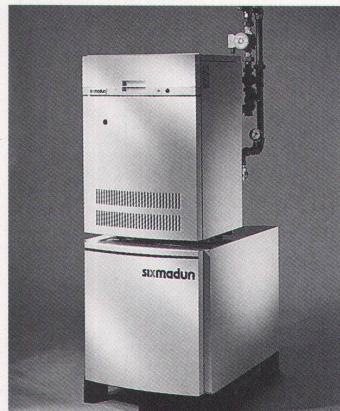


Bernhard Liechti's Gehstütze

Heizkessel

Die Heizungsfabrik Six Madun legt eine neue Baureihe auf. Ausser um neue Low-NOx-Brennertechnik haben sich die Entwickler in der Firma auch um ein neues Design der Bedienungsüberfläche und der Verkleidung bemüht. Die Weissware lässt sich ausser in der Küche auch im Heizungskeller oder in der Stube plazieren.

Das ist kein Küchenschrank mit Tiefkühler, sondern ein Gaskessel mit Brenner und Heizungsregler



Hindernisfrei bauen

Die Schweizer Paraplegiker Vereinigung bietet eine Dienstleistung an. Eine Gruppe um Gabriel Peissard kümmert sich ums hindernisfreie Bauen. In der Zielsetzung steht: «Dort aufklären, beraten, planen und realisieren, wo Baufachleute und das fehlende Bewusstsein der Bauherren die baulichen Hindernisse nicht wahrnehmen.» Wer mehr wissen will: *Hindernisfreies Bauen, Suhrgasse 20, 5037 Muhen, 062 / 737 40 00.*

Küchenverkauf

Das Berner Inneneinrichtungshaus Teo Jakob verkauft auch Küchen. Auf dem Programm sind die italienischen Marken Driade, Strato und Giemme-

Das magische Feld

Obschon als Einheit mit 2,5 mal 5 Metern knapp bemessen, weist dieses wunderliche Feld weit über seinen Zweck hinaus. Ja, ich zögere, hier und jetzt nicht zu behaupten, es sei das spannendste soziale, technische und gestalterische Feld. Und sogar mehr: Ein Parkplatz juckt und zuckt geheimnisvoll, angetrieben von magischen Kräften. Ich bin leider nicht Magier, sondern Soziologe und neige also dazu, mein Staunen rational zu begleiten. Denn ein fröhliches Babylon von Interessen und Identitäten haben dieses bescheidene Feld Asphalt, abgegrenzt vom Rest der Welt durch gelbe oder weisse Balken, zum Ort von Gesellschaft schlechthin gemacht.

Zuerst war der Autofahrer. Selbstbewusst beansprucht er zwei Felder. Eines fern seines Hauses, das andere unmittelbar dort, wo er wohnt und schläft. Im Laufe der Jahre hat er dieses liebevoll gepflegt, überdacht und unterfangen, und immer stärker wurde es ihm zum Teil der Wohnung. Frägt man ihn heute, was ihm näher ist: Bett oder Parkplatz, wird er ohne zögern antworten: Schlafen kann ich überall, Autofahren ohne Strasse, das geht, man frage nur die Freunde der Four-Wheel-Drive-Engines. Autofahren ohne Parkplatz ist aber unmöglich.

Das haben in den letzten Jahren die Autogegegnner gemerkt. Die Debatten über die Autos an und für sich sind stiller geworden, im Untergrund aber geht's vorwärts. Mit Parkplatzverordnungen, Rückbauten, Umweltverträglichkeitsprüfungen etc. wird die Raison d'être des Automobils Schritt um Schritt aufgelöst: Aus Schwertern werden Pflugscharen, aus Parkplätzen Vorgärten. Die Autofahrer merken das nicht so recht, weichen aus, stellen ihre Maschinen ab, wo's grad kommt, aber überall ist schon jemand, zumindest ein Parkplatzbewirtschafter. Es bleiben nur zwei Möglichkeiten: immer herumfahren oder aufhören.

Die Herren des Feldes aber sind die Gemeindepolitiker. Ihre Herrschaft wird auch nach dem Beitritt der Schweiz zu Europa unangetastet bleiben. Klug wirtschaften sie mit dieser Macht, tauschen Reduktionen gegen Investitionen, ärgern grünalternative Siedler mit Parkplatzpflicht, verknüpfen geschickt Ausnützungsziffern und Parkplatzquadratmeter, lassen sich als Helden der Umwelt feiern, wenn es ihnen gelingt, einen Parkplatz in zehn Veloplätze zu verwandeln. Sie dozieren übers Deregulieren und Revitalisieren, dass Bundesrat Delamuraz die Augen tränkt vor Freude, hörte er sie. Nur: Im Nacken sitzen ihnen die Gewerbler, die Zeter und Mordio schreien, wenn Parkplätze verschwinden. Der eigene ökonomische Untergang erschüttert sie noch stärker, wenn sie in der Nacht von grossen, leeren Parkfeldern auf der grünen Wiese träumen und sich vorstellen, wie ihre kleinen Metzgerei laufen würde, wenn vor ihr tausend Autos Platz fänden. Und sie sprechen aus Erfahrung: Waren Sie schon einmal bei Nacht in Spreitenbach? Die weiten Felder voll kostbarster Plätze schimmern in leicht silbernem Licht. Und wenn sie, exakt beim dritten Glockenschlag in der Vollmondnacht, Ihr Ohr ganz nahe an den Platz halten, der im goldenen Schnitt des grössten Feldes liegt, dann hören sie wunderschöne, ergreifende Musik von Harfen, und singende Sirenen verzehren auch Ihr Herz.

Ich danke den Teilnehmern einer Tagung von Diane Öko Bau vom März in Zug. Der grösste Energieverschwendler ist nicht unsere Lust auf die warme Stube, sondern der private Verkehr. Die Mappe mit den Referaten kann bezogen werden bei: Diane Öko-Bau, Seemattstr. 17a, 6330 Cham.



gi. In der Küche «Chef» von Driade sind Godi und Römi Ryser und Urs Siegenthaler (v.l.n.r.) um den Tisch «Titos Apostos» von Philippe Starck und unter dem Lüster «Luigi I» von Borek Sipek versammelt.

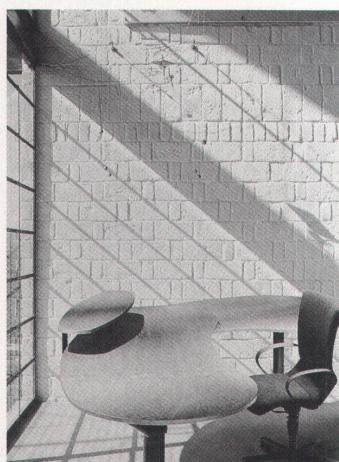
ROXY-Bar

Der Kulturrat ROXY in Birsfelden hat einen Pächter für seine Bar gefunden. Herbert Blaser und Robert Schroeder (Creative Line EV) haben die Bar renoviert und übernommen. Die Bar ist jeweils ab 17 Uhr offen.

Öko-Büro mit Zertifikat

Der Büromöbelhersteller Lista hat als erstes Schweizer Unternehmen der Büroeinrichtung das internationale Umweltzertifikat nach ISO/DIS 14001 erreicht.

Die Büroeinrichtung *Lista Compact Plus* wurde nach Massstäben des Umweltmanagement-Systems produziert



Diesel Jeans

Die italienische Bekleidungsfirma Diesel Jeans fällt durch ihre Werbekampagnen und Werbebroschüren auf. Brian Baderman gestaltet seit 1987 die Kataloge. Die Frühling/Sommer-Ausgabe und die Aussenwerbung nimmt das Motto der Bekleidungsindustrie («Kleider machen Leute») auf die Schippe. Die ironische Werbestrategie ist inzwischen der eigentliche Markenartikel von Diesel Jeans. Die neue Plakatserie kombiniert die Fitnesshysterie mit der homoerotischen Ästhetik in den Plakaten von Calvin Klein und Gianni Versace. Der Text kommentiert ironisch: «I turned my body into a temple of fun thanks to the Keetar Jeans Program.»

Flon fini

Die Zeit der Projekte im Vallée de Flon sind vorerst vorbei. Seit fast fünfzig Jahren versucht Lausanne ihre mitten in der Stadt liegende Industriebrache neu zu nutzen. Bekannt wurde das Vallée de Flon 1988: Die Stadt schrieb einen Ideenwettbewerb aus, und die Besitzerin des Flons beauftragte gleichzeitig Mario Botta und Victor Mangeat (HP 11/88). Das Flon-Areal war Planungszone. 1994 hat sich der Gemeinderat (Legislative) gegen das Siegerprojekt aus dem Ideenwettbewerb von Bernard Tschumi und Luca Merlini ausgesprochen. Das Areal fiel in die Industriezone zurück. Letzten Februar nun schickte die Stadtverwaltung die Aufhebung ihrer Industriezonen in die Vernehmlassung. Die neue Definition der Industriezone soll fortan heißen: «zone à régime particulier». Das bedeutet, auch Dienstleistung und weitere Nutzungen sind auf dem Flon-Areal möglich – ohne Gesamtplanung. Lausanne hat damit ihren Planungsanspruch

auf das Vallée de Flon aufgegeben. Die Besitzerin, die LO Holding, hat somit freie Hand, mitten in der Stadt nach ihrem Willen zu planen.

Design & Fasnacht

Ueli Bergers legendäre Wolkenlampe hat an der Luzerner und Berner Fasnacht konnte ein Comeback feiern. Wo einst die Glühbirne brannte, blitzte ein Elektroblitz, und der Fasnächtler verwandelte so das massgebliche Stück Design aus den siebziger Jahren passend zum Motto Donnerkeil und Wolkenbruch.

Design-Recycling: Ueli Bergers Wolkenlampe an der Fasnacht



Büros für Radinitiativen. Alle Diplomarbeiten sind in einer Broschüre zusammengefasst und können für 20 Mark plus Versandkosten angefordert werden bei: *Kurt Niebler, Sudetenstrasse 29, D-86690 Mertingen, Fax 0049 / 90 06 / 10 82.*

Adressbuch

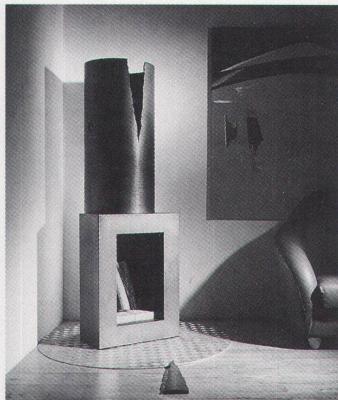
Neu aufgelegt ist die Industrial Design Review 1996, ein illustriertes, 700 Seiten dickes, internationales Visitenkartenbuch der Industrial Designers. In einem kurzen Porträt stellen Designer ihre Arbeit in Englisch und ihrer Muttersprache vor. Aus der Schweiz mit von der Partie sind z. B. Werner Zemp, André Ricard, M & E Design, OD Designers, Vito Noto, Marina Montanaro, Francesco Milani und Karin Kammerlander. Zu beziehen bei: *Action Group, Via Monte San Genesio 31, I-20158 Milano.*

Werber auf CD-ROM

Die faustdicke 96er Ausgabe «Porträts Schweizer Kommunikationswirtschaft» umfasst neben zwei gedruckten Bänden neu auch eine CD-ROM mit beachtlichen Multimedia-Finessen. Mehr als tausend Kampagnen vom Radio-Spot bis zum Plakat können durchforstet werden. Neben dem schnelleren Zugriff bietet die CD-ROM vor allem den Vorteil, dass man die TV-Spots in «Kinoatmosphäre» und in voller Länge sehen kann. Im weiteren findet man auf der CD-ROM rund 250 Werbeagentur-Porträts, die Adressen von 300 Spezialisten sowie von 1000 kommissionsberechtigten Werbeagenturen und -beratern. *ABA Bertschi Verlags AG, Zürich, oder im Fachhandel; Preis: 170 Franken.*

Feueröfen

Dass Öfen nicht immer nur unauffällig im Raum stehen müssen, zeigen



«Paroxysmus» heisst der Ofen mit Riss

die St.Galler Ofenbauer D. und I. Rutz mit ihren Feueröfen aus Stein und Stahl. Die beiden bauen sie in kleinen Serien ohne Technik, Glasscheiben und Ventilatoren.

Zeitschrift online

Ab sofort ist auf dem Internet eine neue Zeitschrift für Architektur und Design mit dem Namen «Totem» zu finden. Der Tessiner Multimediateproduzent «Victory Interactive Media» hat sich mit CD-ROMs über Mario Botta, Aldo Rossi und Richard Meier einen Namen gemacht. «Totem» ist eine Zeitschrift, die es nur auf dem Netz geben wird. Neben einem Schwerpunktthema umfasst das Magazin News, einen Veranstaltungskalender, Buch- und CD-ROM-Besprechungen. Ein Diskussionsforum soll

eine aktuelle Architektur- und Designdebatte ermöglichen. Internet-Adresse: <http://www.totem-mag.com>.

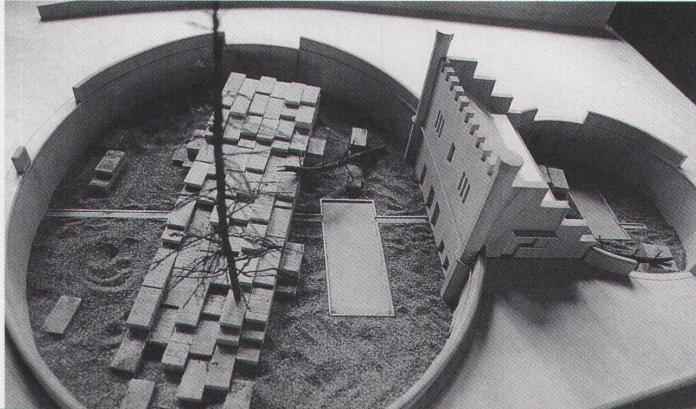
UmverkehR gilt

Unterschriften zu sammeln für die Autohalbierungsinitiative «UmverkehR» (Jakobsnotizen 1-2/96) hat sich gelohnt. Die Initiative ist zustande gekommen und eingereicht. Über 110 000 Menschen wollen, dass der Autoverkehr in zukunftsverträglichem Mass gestaltet wird. Er soll auf die Hälfte der gefahrenen Kilometer reduziert werden.

Bärengraben

Nachdem sich die Berner Bären in ihrem Graben seit fast 500 Jahren nur im Kreis drehen konnten, dürfen sie bald die dritte Dimension testen. Das Architekturbüro Furrer & Partner setzte in den Graben eine Rampe aus Sandsteinblöcken, auf der sich Urs, Selma, Pedro, Tana und Delia zum Niveau der Zuschauer hinaufarbeiten können. Ganz schaffen werden sie den Sprung hinauf jedoch nie, denn kurz vor der Brüstung klafft die Tiefe des Grabens. Auch wenn das Wort artgerecht eine Beschönigung ist, der Komparativ artgerechter trifft für den renovierten Bärengraben zu. Die Bären werden sich darin wohler fühlen. Am 27. April ist Einweihungsfest.

Der neue Bärengraben in Bern



Architektensterben?

«Es sieht schlecht aus.» Dieser Satz ist von Architekten (und Ingenieuren) immer öfter zu hören. In den Auftragsbüchern klaffen Löcher. Arbeitssuchende erhalten zunehmend nur noch Zeitverträge, die meist an ein bestimmtes Objekt gebunden sind. Studienabgängerinnen und -abgänger bieten sich zu Praktikantenlöhnen an, um überhaupt irgendwo eine Stelle zu bekommen. Der SIA spricht von einem «ungehinderten Sinkflug» und «pesimistischer Stimmung». Das Jammern der Branche ist zwar nicht neu, hat aber an Intensität – und Realitätsgehalt – eindeutig zugenommen. Die Strukturbereinigung wird sich in der Planungsbranche auch dieses Jahr fortsetzen. Morgenröte vermag inzwischen kaum mehr jemand auszumachen. Kritisch wird es selbst für diejenigen Büros, die bisher Reserven einsetzen konnten. Der Preiskampf ist sehr hart, die Ansprüche der Bauherren sind gross, die Anforderungen an die Projektleiter steigen und der Akquisitionsaufwand hat sich massiv erhöht. «Arbeitsplätze können in Rezessionsphasen mit Tiefpreispolitik nicht gehalten werden», mahnt der SIA zu Recht vor grenzenlosem Dumping.

Eine gewisse Unruhe herrscht gegenwärtig auch beim Architekturbüro Metron. Hat es jetzt auch dieses Vorzeigeunternehmen erwischt, das sein Personal bisher – während links und rechts abgebaut wurde – fast unverändert «durchgezogen» hat? Geschäftsleitungs-Mitglied Markus Gasser sieht dies nicht so. Die Firma leidet zwar ebenfalls unter den Bedingungen des Marktes, und auch die Metron-Leute müssen für einen Auftrag viel mehr herumrennen. Die Metron habe aber ein spezielles Problem: Sie müsse die Qualifikationsstruktur ihres Personalbestandes den veränderten Erfordernissen (hochkomplexe Bauten, härtere Verhandlungen mit den Auftraggebern) anpassen. Dies kann nur gelingen, wenn sich das breite Mittelfeld der Generalisten aufrappelt und zusätzliche Spezialistenqualifikationen erwirbt. Das setzt momentan, so Gasser, harte Diskussionen ab, an deren Ende auch Entlassungen nicht auszuschliessen seien.

Die Metron hat einen Gesamtarbeitsvertrag mit der Gewerkschaft Bau und Industrie (GBI), und zwar einen sehr guten. Das ist in der Planungsbranche alles andere als selbstverständlich. Meist herrscht hier ein ziemlich wildes Hire and Fire. Trotzdem hat die GBI im Moment keinen grösseren Zulauf. Architektinnen und Architekten verstehen sich eben sehr oft nicht als «normale» Arbeitnehmer, sondern als Individualisten und Künstler, die einmal ein eigenes Büro eröffnen. Diese Perspektive dürfte sich verengt haben, und dieses Jahr wird weiteren Unternehmen der Schnauf ausgehen. Der soeben abgetretene, langjährige SIA-Generalsekretär Caspar Reinhart ist überzeugt, dass es auch in zehn Jahren noch freierwerbende Architekten und Ingenieure gibt. Sie müssen sich jedoch den neuen Entwicklungen anpassen. Der SIA könnte seinen Mitgliedern die Aufgabe, sich im Markt zu behaupten, nicht abnehmen, sagt Reinhart. Er versucht ihnen aber – zum Beispiel durch Weiterbildung – gute Werkzeuge für die erfolgreiche Berufsausübung zur Verfügung zu stellen. Überleben werden einerseits Generalunternehmungen und Architekten, die mit ihnen zusammenarbeiten. Platz wird es weiterhin auch für kleine, flexible Büros geben. Schliesslich bleiben die grossen Stars, denen die Arbeit nicht ausgehen wird. Und ein Star möchten doch eigentlich alle werden.

Adrian Knoepfli